

Finnländische Truppen haben die Festung **B i b o r g** genommen.

Ukraine: In der Krim haben wir Theodorika
lamplos befehlt.
Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Türkischer Kriegsschauplatz.

BB. Konstantinopel, 29. April. Palastna-
front: Auflebendes Geschützfeuer an verschiedenen Stellen
der Front. Erkundungsabteilungen des Gegners wurden
abgewiesen. Ein feindlicher Fesselballon wurde von un-
seren Schützengräben brennend zum Absturz gebracht. —
Kaukasusfront: Unsere Truppen nahmen von dem Ge-
biet östlich von Kars bis zur Grenze Besitz. Auf der
übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Kriegsberichte der Gegner.

Englischer Kriegsbericht.

London, 29. April. (Nachm.) Der feindliche An-
griff, dessen Entwicklung in der Gegend von Lore ge-
meldet wurde, ist durch das Feuer unserer Infanterie
und Maschinengewehre abgewiesen worden. Der Feind
begann heute früh ein heftiges Bombardement mit Gas-
granaten und Explosivgranaten längs der ganzen Front
von Metzer bis Boormezelle. Darauf entwickelte er
Infanterieangriffe. Wir führten eine erfolgreiche Unter-
nehmung durch und nahmen einen Posten bei Festubert
zurück, der vom Feinde in der Nacht vom 26. auf den
27. erobert worden war. Diese Unternehmung brachte
uns über 50 Gefangene und drei Maschinengewehre ein.
Bei erfolgreichen Einbrüchen südlich von Albert und in
der Umgegend von Reuvelille-Basse brachten wir eben-
falls eine Anzahl Gefangener und vier Maschinenge-
wehre ein.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 29. April. (Abends.) Tätigkeit der bei-
den Armeen nördlich und südlich der Aisne und in
der Gegend von Reuvelille. Eine feindliche Abteilung,
die die Aisne südlich von Varennes zu überschreiten ver-
suchte, wurde unter unser Feuer genommen und zer-
stört. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Der Krieg zur See.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 29. April. (Mittl.) Deutsche
und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Sper-
gebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von
zusammen rund 23 000 Bruttoregistertonnen. Unter den
versenkten Schiffen befanden sich der französische Damp-
fer „Libertia“ (1942 Bruttoregistertonnen), ein großer
bewaffneter Transportdampfer mit zwei Schornsteinen,
sowie ein italienischer Segler mit 700 Tonnen im Ha-
sen von Genua.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 30. April. (Mittl.) Im Sper-
gebiet um England wurde der Handelsdampfer unserer
Feinde durch Versenkung von 28 000 Bruttoreg-
istertonnen schwer geschädigt. — Den Hauptteil an
diesem Erfolge hat Oberleutnant z. S. Steindorf.
Das von ihm besetzte Boot hat im Vermessungsgebiet
6 Dampfer mit zusammen 23 000 Bruttoregistertonnen
versenkt. Alle Dampfer, darunter zwei Schiffe von je
5000 Bruttoregistertonnen, waren tief beladen und stark
geschützt. Drei Dampfer wurden aus Geleitzügen her-
ausgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen wer-
den, daß mit den Ladungen der versenkten Schiffe wie-
derum wertvolles Kriegsmaterial in großer Menge für
den Feind vernichtet wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Allerlei Nachrichten.

Seeführer und Rheinbrücken.

(35.) Berlin, 1. Mai. Trotz Weltkrieg wurden
über den Rhein drei neue Brücken gebaut. Nach
kaiserlicher Bestimmung heißt die fertiggestellte Rhein-
eisenbahnbrücke bei Engers Kronprinz Wil-
helm-Brücke; die bei Rüdesheim heißt Hinden-
burg-Brücke, und die Rheinbrücke bei Remagen
wird den Namen Lubendorff-Brücke erhalten.

Einschmelzung der Denkmäler.

BB. Berlin, 1. Mai. Wie die „Nationalzeitung“
erfährt, hat der preussische Kriegsminister unlängst in
einer Sachverständigenkonferenz mitteilen lassen, daß die
Einschmelzung eines erheblichen Teiles der
Denkmäler Deutschlands notwendig sein wird.
Von sachverständiger Seite wird nun dagegen der Ein-
wand erhoben, daß der Metallwert der Denkmäler sehr
gering sein dürfte, nach der Wahrheitstheorie: Je größer
die Kunstfertigkeit des Gießers, desto dünner die Metall-
haut aus Bronze. Der Konservator Schleswig-Hol-
steins führte dazu ein treffendes Beispiel an. Er er-
klärte nämlich, er habe ausgerechnet, daß sämtliche Den-
kmäler der ganzen Provinz Schleswig-Holsteins nicht so
viel Ertrag liefern würden, wie die eine Kaiserglocke
des Köhner Doms, die im Vorjahre gegossen werden
mühte.

Riesenhafte Ringen.

BB. Zürich, 30. April. Das „Secolo“ meldet
aus Frankreich: Das Ringen um den Besitz der franzö-
sischen und spanischen Küste wird von Tag zu Tag
gigantischer. Die Bedrohung des Iberiabogens und der
Stadt selbst geschieht durch eine feindliche Artilleriemas-
senwirkung, die ihren Höhepunkt noch lange nicht über-
schritten hat. — Das „Welt Journal“ schreibt: Der
Feind verschiebt an der ganzen Front seine Reserven.
Es ist unmöglich zu sehen, wo sein nächster Schlag ein-
setzen wird. Die englischen und französischen Linien
liegen unter annähernd gleich harter Artilleriebeschö-
ßung des Feindes. — Der Kriegsberichterstatter des Pa-
riser „Temps“ meldet vom 25. April: Verschiedene An-
zeichen lassen vermuten, daß die Deutschen demnächst
einen zusammengefaßten Angriff gegen Amiens unter-
nehmen werden. Auf deutscher Seite sei ferner beab-
sichtigt, die Bahnlinien Paris-Amiens- und Paris-Com-
piègne abzuschneiden.

Vom Osten.

BB. Berlin, 30. April. Das finnische Haupt-
quartier meldet: Wiborg ist erobert.

Gefangenenaustausch.

BB. Bern, 30. April. In Genf sind Montag
morgen 260 deutsche Soldaten von 48 und
mehr Jahren eingetroffen. Sie sind nach dem Bestim-
mungsort im Heimatland weitergereist.

Deutschland und Holland.

(36.) Berlin, 30. April. Der Berichterstatter der
„Daily News“ telegraphiert, Holland habe sich der
gepanzten deutschen Hand gebeugt und zwar nach einer
Periode von 24 Stunden, während welcher der Zustand
ernst zu werden drohte und jeder der Ansicht war, daß
die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt seien
und man am Rande des Krieges stehe. Trotzdem es
noch nicht möglich sei, die Einzelheiten anzugeben, könne
angenommen werden, daß die Sand- und Rieddurchfuh-
ren demnächst wieder aufgenommen und auch wirtschaft-
liche Austausch vorläufig werden, die, wie es heißt,
Deutschland große wirtschaftliche Vor-
teile bringen und außerdem auch in Zukunft dem
deutschen Handel Vergünstigungen sichern werden. Da-
gegen teilte das Antwerpener Handelsblatt mit, daß
noch keinerlei Änderung in der Lage eingetreten sei.
Alle feindlichen Punkte seien noch Gegenstand der Ver-
handlungen.

Schweiz.

BB. Bern, 30. April. Da das deutsch-schweize-
rische Wirtschaftsabkommen heute abläuft, wird es vor-
ausichtlich bis zum Abschluß des neuen Abkommens um
etwa 14 Tage provisorisch verlängert werden.

Kaiser Karl.

(36.) Wien, 30. April. Wie verlautet, wird Kai-
ser Karl in der nächsten Zeit, vielleicht in etwa 14
Tagen, in Begleitung des Ministers des Innern, Ba-
ron Burian, in das Große Hauptquartier zum Be-
suche Kaiser Wilhelms reisen. Dieser Besuch hat
zweifellos weittragende politische Bedeutung, und man
geht in der Annahme kaum fehl, daß bei den bevor-
stehenden Besprechungen grundsätzliche Fragen zur Er-
ledigung gelangen werden.

Aus Österreich-Ungarn.

Wien, 30. April. Die Verhandlungen, die
Baron Burian noch vor seiner Abreise mit den Po-
len angestrebt hat, haben eine günstigere Stimmung
bei diesen hervorgerufen. Baron Burian und Dr.
von Seidler haben den Polen bezüglich der Chol-
mer Angelegenheit, sowie der Unentschiedenheit Galiziens
Zusicherungen gemacht. Baron Burian soll gewisse Ver-
fügungen, die zu Ungunsten der Polen erlassen wurden,
zurückgezogen haben.

(36.) Wien, 30. April. Dem zurückgetretenen un-
garischen Ministerpräsidenten Dr. Bekerle, scheint es nicht
gelungen zu sein, ein neues Kabinett zusammenzubrin-
gen, deshalb soll, wie verlautet, Kaiser Karl den
Minister Szerenyi in längerer Audienz empfangen
und ihm den Auftrag erteilen, auf der Basis eines
Kompromisses in der Wahlreformfrage ein Kabinett zu
bilden.

Gegen Lloyd George.

BB. Bern, 30. April. Seit wenigen Tagen hört
man aus England, daß Lloyd George heftigen
Angriffen ausgesetzt sei. Die Anschuldigung der konse-
rativen Militärpartei, daß Lloyd George für die zu-
geordnete Unzulänglichkeit an Mannschaften an der fran-
zösischen Front verantwortlich sei, findet in der öffent-
lichen Meinung einen immer größeren Anklang. Viele
Blätter diskutieren die Möglichkeit eines neuen Kriegs-
kabinetts. Vereinzelt schlägt man auch schon einen an-
deren Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft vor,
u. a. den gegenwärtigen Minister des Innern Sir Ge-
orge Cave, der in den letzten Wochen mit trage-
reichen Reden auffallend in den Vordergrund getreten ist.

Deutschland und die Schweiz.

(w.) Bern, 30. April. Die Verhandlungen zwi-
schen der schweizerischen und der deutschen Regierung in
der Frage des freien Geleites für die schweize-
rischen Getreideschiffe sind zum Abschluß ge-
langt. Mit Getreide, Lebens- und Futtermitteln be-
ladene Schiffe genießen freies Geleit. Nur muß jedes
Schiff, ob feindlich oder neutral, auf beiden Seiten auf
den Bordwänden die auf schwarzem Grunde aufgemalte
weiße Aufschrift der Schweiz tragen. Jedes
Schiff muß auf beiden Bordwänden die schweizeri-
sche Landesflagge als Neutralitätsabzeichen
möglichst groß aufgemalt haben. Das Abzeichen ist
Nacht zu beleuchten. Jedes Schiff muß Tag und Nacht
am Vornast die schweizerische Flagge führen. Ferner
ist jedem Schiff ein Geleitschein mitzugeben, in dem be-
stätigt wird, daß das Schiff keine anderen als die in
den Ladungspapieren angegebenen Waren an Bord hat.
Wenn der schweizerischen Flagge führen die Schiffe die
Flagge des Landes, dessen Gesetzgebung sie unterstehen.
Sie fahren also nicht unter Schweizerflagge, sondern die
letzte dient lediglich als Erkennungszeichen. Die deut-
schen Zerstörertruppen werden von dieser Vereinbarung so-
fort benachrichtigt und werden die erforderlichen Be-
stimmungen erhalten. Da aber erst nach dem Ablauf einer
Frist von drei Monaten mit Sicherheit darauf gerech-
net werden kann, daß sämtliche in Betracht kommenden
Seebefehlshaber im Besitz der Anweisungen sind, kann
die deutsche Regierung vor Ablauf dieser Frist keine
Gewähr für die unbedingt sichere Fahrt übernehmen.
Trotzdem darf angenommen werden, daß die meisten
U-Boote durch Einspruch verständigt werden können und
daß die Dauer der Gefahr für unsere Schiffe auch in den
nächsten drei Monaten verhältnismäßig gering ist. Es
ist zu hoffen, daß diese dank dem Entgegenkommen der
deutschen Regierung möglich gewordene Regelung wesent-
lich dazu beitragen werde, die Versorgung unseres Lan-
des, die täglich größten Schwierigkeiten begegnet, zu
erleichtern.

Gegenrevolution in Rußland.

Aus Rußland kommen gegenwärtig merkwürdige —
allerdings noch unbefähigte und unkontrollierbare —
Nachrichten, als wolle gegen das Regiment der Bolsche-
wisten ein kräftiger Gegenstand sich vorbereiten, dessen treu-
benden Kräfte und führenden Männer allerdings noch
nicht ganz sichtbar aus den Nachrichten heraustraten.
U. a. sollen auch Transporte russischer Soldaten aus
Rumänien eingestellt worden sein als Folge des Zustan-
des in Petersburg. Es seien auch Jüge mit Verwun-
denen der Roten Garde von Petersburg in Wiborg an-

gekommen. Da aber, wie gesagt, diese Meldungen noch
keine zuverlässige Bestätigung sind, lassen wir zur Kenn-
zeichnung der Lage den Bericht eines Russen in
den „Bärsen Nachrichten“ vom 24. April über die
Lage in seinem Heimatland folgen. Er eröffnet recht
trübe Aussichten für den Fortbestand der Bolschewiki-Re-
gierung. Es heißt dort:

Die Nachrichten aus Rußland sind in letzter Zeit
merkwürdig spärlich geworden. Das ist kein gutes
Omen für die Bolschewiki-Regierung, denn schließlich können doch nicht hundert Millionen Men-
schen in einem Leihgarniturzustand verharren. Etwas muß
daher im Innern Rußlands vorgehen, was für die Bol-
schewiki ungünstig ist. Seit nunmehr sechs Monaten steht
Rußland dahin. Durch eine Reihe anarcho-schistischer Experi-
mente ist das Land in einen betriebligen Zustand der völ-
ligen Desorganisation und der politischen und wirt-
schaftlichen Anarchie hineingetrieben worden, daß
auch die geringste produktive Arbeit total unmöglich
wurde. Wäre die Industrialisierung Rußlands weiter
fortgeschritten, so hätte längst der Tod durch Erschöpfung
eintreten müssen; da aber fünf Sechstel der Be-
völkerung auf dem Lande lebt und wenigstens sein täg-
liches Brot hat, so kann die Agonie vielleicht noch eine
kurze Zeit dauern. Auch Deutschland hat eigentlich kein
Interesse mehr an dem weiteren Verbleiben der Bolsche-
wisten am Staatsruder. Was jetzt Deutschland nützt, ist,
daß in Rußland schnellstens geordnete Verhältnisse im
Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems eintreten,
die ihm ermöglichen, die immer noch sehr reichlichen
Rohstoff- und Lebensmittelmengen Rußlands für seine
Kriegszwecke auszunutzen. Daran ist unter dem jetzigen
Regime nicht zu denken. Auch die intelligenten Ar-
beiter sehen allmählich ein, daß Rußland allein, trotz
aller früheren Versicherungen der Bolschewiki, das sozia-
listische Wirtschaftssystem nicht einführen kann, und daß
der Zerfall der russischen Industrie für die Arbeiter selbst mit der größten Gefahr und drohen-
der Arbeitslosigkeit verbunden ist. Damit die Arbeiter-
schaft nicht auf die Straße geworfen wird, mußte die
Bolschewiki-Regierung fast alle Unternehmungen der Ma-
schinen- und Metallbranche übernehmen. Solange die
enormen Lohnsteigerungen von den Privat-Unternehmen
getragen wurden, hatten die Bolschewiki nichts gegen
die Forderungen einzunehmen, nun müssen sie selbst die
Löhne bezahlen. Da die Forderungen der ungelerten
Arbeiter immer mehr steigen und die Volkswirtschaft
durch gute Werte die von ihnen ins Leben gerufenen
Geister nicht bewahren können, so bleibt der Bolsche-
wiki-Regierung nichts übrig, als mit der ultima ratio
des zaristischen Regimes, mit dem Maschinengewehr, zu
drohen. Der Zusammenbruch des Bolsche-
wismus ist ihm unabweisbar, als er seine
intelligenten Arbeitskräfte zur Bewältigung der auf sei-
nen Schultern lastenden enormen Arbeit hat. Die In-
telligenz aller politischen Schattierungen (auch die sozia-
listische) hat sich von den Bolschewiki abgewandt, so daß
diese genötigt sind, die Staatsmaschine mit Hilfe oft
sehr zweifelhafter Elemente im Gange zu halten. Solche
Kommissare, die die bolschewistische Regierung teilweise
selbst gerichtlich verfolgen mußte, diskreditieren die ganze
bolschewistische Partei in höchstem Maße, ebenso wie
übrigens die Bolschewiki selbst in Rußland den Sozia-
lismus unzweifelhaft in Mißkredit brachten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 30. April.

Das Abgeordnetenhaus ist außerordentlich stark be-
setzt. Am Ministertisch u. a. Graf Hertling.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Ver-
fassungsvorlage über die Wahlreform für das
Abgeordnetenhaus, die Reform des Herrenhauses und
die Abänderung des Budgetrechts.

Ein konservativer Antrag verlangt ein Pluralwahl-
recht, abgestuft nach Besitz, Alter und Bildung.

Ein fortschrittlicher Antrag verlangt, daß die Bin-
dung des Wahlrechts an eine dreijährige Staatszugehö-
rigkeit fallen gelassen wird und nur eine Aufenthalts-
dauer von sechs Monaten für die Ausübung des Wahl-
rechts verlangt wird. Weiter beantragt die fortschrit-
tliche Volkspartei die Einführung der Verhältniswahl
für die gemischtstädtischen Bezirke und entsprechend der
Reichstagsvorlage die Einführung der Verhältniswahl
für 15 weitere große Wahlkreise. Schließlich wird die
Möglichkeit der Auflösung der Ersten Kammer gefor-
dert.

Ein sozialdemokratischer Antrag wiederholt die
grundsätzlichen Forderungen der Sozialdemokratie zum
Wahlrecht, also u. a. das allgemeine und gleiche Wahl-
recht ohne Unterschied des Geschlechts nach Vollendung
des 20. Lebensjahres.

Ein Antrag Lohmann macht einen Vermittlungs-
vorschlag, indem alle Wahlberechtigten eine Grundstimm-
e haben sollen, und daß dann unter bestimmten Voraus-
setzungen noch eine Zusatzstimmengewährt wird.

Gleich der Beginn der Sitzung bringt eine Ueber-
raschung. Der Zentrumsgewählte Graf Spee be-
trugte für seine Person, wie er ausdrücklich betonte,
die Beratung der gesamten Verfassungsvorlage bis nach
Beendigung des Krieges zurückzustellen. In seiner Be-
gründung richtete Graf Spee auch einige Worte an den
Ministerpräsidenten, der sein leichtes Erbe übernommen
habe. Zu diesem Erbe gehört auch diese Vorlage, die
aus schwächlicher und ängstlicher Hand gekommen ist.
(Sehr richtig recht.) In kurzer Zeit sei es dem Herrn
Reichskanzler und Ministerpräsidenten gelungen, dem
Volk und dem Heere das Gefühl beizubringen, daß eine
zielbewusste und kräftige Leitung im Innern wieder
vorhanden sei und auch die verabschiedete Friedensresolu-
tion sei inzwischen tot. Wie unsere Heiden, so müssen
wir auch das Reich der Welt zeigen, daß wir treu zu-
sammenstehen.

Staatsminister Dr. Friedberg erklärte, daß die
Regierung für den Fall der Annahme dieses Antrages
von ihren verfassungsmäßigen Mitteln den äußersten
Gebrauch machen könne. (Stürmischer Beifall links und
Rechts.) Sie mögen darüber denken wie
Sie wollen. Die königliche Staatsregierung kann die
Verantwortung nicht übernehmen, und sie muß der An-
nahme aus Entschiedenheit widersprechen. Auf unab-
sehbare Zeit würde dies den inneren Frieden unseres
Volkes auf das tiefste gefährden. (Leb. Zustimmung
und Beifall links, Widerspruch rechts.)

Abg. Porst (Ztr.): Graf Spee hat uns zwar
von dem Antrag in Kenntnis gesetzt, wir haben ihm
aber dringend abgeraten, den Antrag einzubringen; er
hat nur auf eigene Faust gehandelt. Ich beantrage,
diesen Antrag abzulehnen.

Abg. Bachnide (Vpt.): Ich kann mein Ver- fremden nicht unterdrücken, daß der Präsident die Gren- zen der geschäftsordnungsmäßigen Begründung so weit hat ziehen lassen, und daß er Ausführungen, wie sie der Antragsteller über die „verdammte Friedensrefor- mation“ gemacht hat, zugelassen hat. (Stärm. Zusim- mung links und im Zentrum.)

Abg. Hoffmann (U. S.): Ich habe eine scharfe Kri- tik gegenüber dem Antrage des Grafen Spee, wofür er dreimal zur Ordnung gerufen wurde. Er schließt: Wird der Antrag angenommen, dann stelle ich einen Antrag, daß der Kampf an der Front so lange einzustellen ist, bis die Wahlreform durchgeführt ist. Rufe: Hochver- räter! Völkerräse. Abg. Hoffmann: Die Hochverräter sitzen drüben.)

Abg. Hirsch (Soz.): Die Annahme dieses An- trages würde das gesamte deutsche Volk herausfordern.

Abg. Lohmann (nat.): Meine Freunde wer- den geschlossen gegen den Antrag Spee stimmen.

Abg. v. Heydebrand (konf.): Ich bringe einen Antrag ein, die Vertagung der Sitzung um eine Stunde, damit die Fraktionen sich schlüssig werden können.

Nachdem die Abgg. Hoffmann (U. S.), Dr. Bach- nide (Vpt.), Dr. Hirsch (Soz.) und Lohmann gegen diesen Antrag sprachen, wurde derselbe schließlich an- genommen.

Nach einstündiger Pause werden die Beratungen über den Antrag Spee wieder aufgenommen.

Abg. Lüdke (ff.) wirft der Regierung vor, daß sie eine große Schuld auf sich geladen habe, diese Vorlage eingebracht zu haben. (Lebh. Zus. rechts und links.) Graf Spee kommt von der Front. Nach seinen Ausführungen weht draußen eine ganz andere Luft, da ist ein Geist der Zukunft und der Stärke vorhanden. Dem Antrag des Grafen Spee können wir allerdings nicht zustimmen. (Gelächter.)

Staatsminister Dr. Friedberg: Ich muß da- gegen Verwahrung einlegen, wenn bei dieser Gelegen- heit der Abg. Lüdke den Mut hat... (Anhaltender Lärm rechts) den Mut hat, die königliche Staatsregie- rung... (Erneuter Lärm rechts) Sie sind bereits so- weit gekommen, daß Sie die Staatsregierung überhaupt nicht mehr reden lassen wollen. (Lebh. Zustimmung links und erneuter Lärm rechts.) Ich muß den Ver- wurf, daß die königliche Staatsregierung durch Ein- bringung dieser Vorlage gemäß der königlichen Ver- fassung eine schwere Schuld auf sich geladen habe, mit allem Nachdruck zurückweisen. Die Verantwortung muß ich denen zurückgeben, die von dem Volke längst ge- heilte Reformen solange verhindert haben. (Lebh. Zus. links und Lärm rechts, erneute lebh. Zus. links.)

Abg. v. Heydebrand (konf.): Ich kann dem Abgeordneten Lüdke nicht unrecht geben, daß er die Verantwortung dafür, daß in dieser schweren Zeit sich diese inneren Kämpfe abspielen, denen zuweilen, die diese Vorlage eingebracht haben. Die Art und Weise, wie der Abg. Hoffmann den Grafen Spee angriff, weisen wir zurück. (Hoffmann ruft: Wie es in der Welt hin- einschaut, so schallt es zurück.) Wenn ein Teil meiner Freunde für den Antrag stimmt, so hängt es mit der Art zusammen, wie Herr Hoffmann hier seine Ausfüh- rungen gemacht hat.

Staatsminister Dr. Friedberg: Herr v. Heyde- brand macht seinen Vorwurf in milderer Form. Ich muß aber doch sagen, daß dieser Vorwurf aus dem Munde eines Abgeordneten am allerwenigsten berechtigt ist, der seinerseits die schwere Schuld dafür trägt, daß jahrelang in diesem Hause eine Wahlreform nicht zu- stande kam. (Stärm. Beif. links und Lärm rechts.) Gerade Herr von Heydebrand trägt die Schuld dafür, daß die Reform in diese schwere Zeit hineinfällt.

Nach Ausführungen des Abg. Hoffmann (U. S.), Graf Spee (Vpt.) und Dr. Bachnide (Vpt.) wird der Antrag des Grafen Spee, die Verfassungsvorlage bis nach dem Kriege zu verschieben und heute von der Za- gesordnung abzuweisen, mit 333 gegen 60 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Darumhin bezog die sächsische Beratung der Wahl- reformvorlagen. Sofort zu Beginn ergriß der Reichs- kanzler und Ministerpräsident Graf Seilling das Wort und führt aus, daß die Beschlüsse der Kommis- sion für die Regierung nicht annehmbar seien. Auch der zugemeinte Antrag Lohmann sei für die Regierung nicht annehmbar, weil er pluriokratischen Charakter trage, und die Regierung könne keine Reform zustimmen, die den pluriokratischen Charakter weiter beibehalte, sondern das Ziel der Regierung sei das gleiche Wahlrecht. Die Re- gierung sei bereit, gewisse Sicherungen, die sie ja selbst in der Vorlage vorgesehen habe, zu prüfen, sobald sie aus dem Hause kämen. Sie hoffe auf eine Verständi- gung. Aber darüber dürfe sich niemand im Unklaren sein, daß das gleiche Wahlrecht auch in Preußen einge- führt werden müsse. Jetzt sei noch die Zeit, um es ohne innere Erschütterungen durchzuführen, niemand könne aber wissen, wie lange dieser freie Entschluß noch ge- geben sei, und deshalb sei jetzt jeder vor die entschei- dende Frage gestellt, ob er das gleiche Wahlrecht ein- führen wolle, jetzt, wo es ohne innere Erschütterungen angehe, oder ob er unter Volk in schwere innere Er- schütterungen stürzen wolle, die doch nicht zu dem ge- wünschten Ziele, zur Aufhebung des gleichen Wahl- rechts führen würden.

Tagesgeschichte.

Die preussische Wahlrechtsreform.

(36.) Berlin, 30. April. Aus konservati- ven Kreisen verlautet, daß es einer besonders markanten Persönlichkeit der konservativen Fraktion ge- lungen ist, noch weitere Stimmen für das allgemeine Wahlrecht zu gewinnen. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge wird damit gerechnet, daß die Vorlage mit ungefähr 240 gegen 200 Stimmen abgelehnt wird.

Die elsass-lothringische Verfassung.

(36.) Dresden, 30. April. Im sächsischen Landtag wurde auch die elsass-lothringische Frage erörtert und von einem Vertreter der Regie- rung erklärt, die bisherige Form der reichsland- sächsischen Verfassung habe sich nicht bewährt, nament- lich nicht die Neuregelung von 1911. Die sächsische Re- gierung habe schon damals die Weiden gewünscht, die durch die Erfahrungen bestätigt worden seien. Welcher Lösung man zustimmen werde, siehe noch dahin. Er könne daher nichts darüber sagen, ob ein Teil des Lan- des an Bayern kommen werde. Jedenfalls werde das Land unlösbar mit dem Deutschen Reich verbunden und werde der föderative Charakter des Reiches gewahrt bleiben.

Die Reichserbschaftsteuer.

(36.) Dresden, 30. April. Der sächsische Fi- nanzminister erklärte in der sächsischen zweiten Kammer, die Einzelstaaten würden wohl keinerlei Ein- wand gegen einen weiteren Ausbau der Reichserb- schaftsteuer erheben.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

(1) Winkel, 29. April. Der Häusler Andreas Freimuth von hier wurde wegen hervorragender Tapfer- keit vor dem Feinde mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

* Weisenheim, 30. April. Der Gefreite Josef Kremer, Sohn der Frau M. Kremer Ww., erhielt bei den letzten Kämpfen das „Eiserne Kreuz“ 1. Klasse, das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse hat er bereits im vorigen Jahre erhalten.

* Johannisberg, 30. April. Grenadier Valentin Molitor erhielt das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse. — Dem Gefreiten Joh. Wieh wurde die badiische silberne Verdienst- medaille verliehen.

X Destrach, 2. Mai. Auf die im Anzeigenteil vorliegender Nummer d. Bl. abgedruckten Bekanntmachungen, betreffend „Metallisches Natrium“, „Beschlagnahme und Bestandser- hebung von Platin“ und „Beschlagnahme und Bestandser- hebung von Gehäusen und Gehäuseteilen von Kontroll-, Registrier- und Schreibblöcken“, weisen wir besonders hin.

Zurückziehung von Leihpferden.

Herr Generalmajor z. D. von Kloben, Ver- treter der Westfälischen Bauern- und Winzerschaft, sendet uns folgendes zur Veröffentlichung:

Von der Gemeinde Lorchhausen ist nach stägiger Verhandlungzeit das ihr kürzlich bewilligte Leihgespann von der Militärbehörde überraschender Weise zurückgezogen, was für besagte Gemeinde in der jetzigen Wirtschaftszeit ein harter Schlag ist. Auf meine Nachfrage bei der zuständigen Militärbehörde erfuhr ich, daß fast alle von derselben aus- geliehenen Pferde zurückgefordert werden mußten und zwar aus militärischen Gründen. Ich erlaube mir dies den interessierten Gemeinden mitzuteilen, damit nicht irrtüm- liche Ansichten in dieser Sache Platz greifen. Von Neuem möchte ich aber darauf hinweisen, daß unsere Landwirte und wohl auch Winzer im Bedarfsfalle den künftigen Erwerb ausran- gierter Militärpferde auf den Versteigerungen dem Entleihen solcher Tiere den Vorzug geben sollten und bemerke dabei, daß auf der kürzlich stattgefundenen Versteigerung in Erben- heim gute starkkuchige Pferde fastbälligen Schläges zu an- nehmlichen Preisen abgesetzt wurden. Nicht unterlassen möchte ich ferner mitzuteilen, daß laut einer erhaltenen Auskunft von der hiesigen Landwirtschaftskammer an Stelle der Leihpferde jetzt auch Zugochsen unter denselben Bedin- gungen und Antragsstellungen von der Militärbehörde ab- gegeben werden, wie solche für die Abgabe der Leihpferde vorgeschrieben sind. Es scheinen aber besagte Ochsen nicht alle so eingefahren zu sein, daß sie gleich benutzt werden können. Wenigstens sollen von etlichen Gemeinden aus diesem Grunde Zugochsengespanne zurückgewiesen sein. Ich werde es mir angelegen sein lassen, darauf hinzuwirken, daß die zur Abgabe an die Landwirtschaft bestimmten Zugochsen im Pferdepark pp. eingefahren werden. Personal dazu und Fahrzeuge scheinen mir genügend vorhanden zu sein. Die Schwierigkeit liegt vermutlich darin, daß diese aus dem Westen Russlands stammenden Ochsen mit Stiefen-Geschirr eingefahren wurden, statt mit dem hier gebräuchlichen Stier- noch-Geschirr.

Die bestohlene Polizei.

* Mainz, 1. Mai. Am hiesigen Bahnhofe hatten vor einigen Tagen Kontrollbeamte einem Gepäckträger ein großes Paket enthaltend Eier und Butter, beschlagnahmt, ohne daß es gelang den Eigentümern zu ermitteln. Die Lebensmittel wurden in dem Wagonraum der Bahnhofspoli- ze, dem ehemaligen Ostbahnhof am Kaiser-Wilhelm- Ring, untergebracht. Am nächsten Morgen war das be- schlagnahmte Gut gestohlen. Diebe hatten in der Nacht das Fenster eingedrückt und waren auf diese Weise in den Polizeiraum gelangt.

Raubanfall.

* Reuß, 1. Mai. Ein frecher Raubanfall wurde gestern an einer Hebamme auf der Kölner Landstraße zwischen Reuß und Grimmlinghausen verübt. Die Frau, die per Rad über die Landstraße fuhr, wurde von zwei Burschen fest- gehalten und an einen Baum gebunden. Dann steckte man der Kermsten ein Taschentuch in den Mund, damit sie nicht schreien könne. Die frechen Räuber raubten der Frau 1500 Mk., welche Summe sie auf der Sparkasse erhoben hatte. Ein des Wegs kommender Arbeiter befreite die He- bamme aus ihrer gefährlichen Lage. Die Räuber sind leider unerkannt entkommen.

Was darf Schinken und Speck kosten?

In einem an die Fleischherren zu Hannover gerichteten Schreiben hat die dortige Preisprüfungsstelle Preise von 15 Mark und mehr als Wucherpreise bezeichnet und im weiteren ihre Ansicht dahin geäußert, daß für geräucherter Schinken ein Preis von 10 Mark, für Speck ein solcher von 9 Mark angemessen erscheine. Demgegenüber hat der Vorstand der Fleischherren entschieden, daß auch diese Preise unter den Begriff „Wucherpreise“ fielen und unter Berücksichtigung der Qualität der gegenwärtigen Schlachttiere ein Preis von 5 und 6 Mark nicht überschritten werden dürfe.

Das fehlte noch.

Die preistreibende Wirkung der Versteigerungen ist von manchen verantwortlichen Stellen erkannt und hat z. B. zum Verbot der Versteigerungen von Lebensmitteln geführt. Auch die Holzauktionen sind, leider nicht überall, in einer Reihe von Bezirken verboten. Nun sind neuerdings die Hausbesitzer auf die Idee verfallen, um den Preis noch höher zu treiben, leerstehende Wohnungen zu versteigern. So wird dem Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen aus jeder Richtung, daß dort regelrechte Wohnungs-Versteigerungen stattfinden. Dabei wurde z. B. durch gegenseitiges Ueber-

bieten der Preis für eine kleine 3-Zimmerwohnung von 208 auf 380 Mark Jahresmiete getrieben. Es ist unbedingt erforderlich, daß diese Verschärfung der Wohnungsnot durch geeignete Maßregeln von vornherein unmöglich gemacht wird!

Einziehung der Zweimarkstücke.

* Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 die Einziehung und die Ausfertigung der Zweimarkstücke mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen geprägten Stücke zum 1. Januar 1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 1. Juli 1918 beschlossen.

Verbotener Tauschhandel.

* Eine Polizeiverwaltung schreibt: In der letzten Zeit mehren sich die Beschwerden, daß Verkäufer von Waren, an denen eine Knappheit besteht (bes. bei Schuh-, Web- und Wirkwaren, Brennstoffen und dergl.) vor Abgabe dieser Waren von den Käufern Gegenleistungen fordern, indem sie die Lieferung von Lebensmitteln (Butter Eier usw.) bean- spruchen. Ein solches Verfahren ist unzulässig und strafbar. Es muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Geschäftsinhaber verpflichtet sind, ihre Ware an jeden Käufer, vorausgesetzt, daß derselbe ordnungsmäßige Bezugsscheine hat, abzugeben, solange der Vorrat reicht. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Waren zurückhalten, um sie gegen Lebensmittel umzutauschen, setzen sich der Gefahr aus, daß neben der Bestrafung ihnen gemäß der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 der Han- del untersagt wird.

Auch die Wahlen werden teurer.

* Die Richtigkeit dieses Satzes kennzeichnet eine Notiz im „Vorwärts“. Die Herstellung der Stimmzettel, so schreibt er, war früher immer eine ziemlich nebensächliche Ausgabe. Bei der Reichstagswahl von Niederbarnim kostete das Papier für die Stimmzettel allein — ohne Druck — circa 2000 Mk. Zu den Reichstagswahlen kommen die für den preussischen Landtag. Unter dem gleichen Wahlscheit, das kommen muß, werden sie ein anderes Gesicht zeigen als bisher, aber auch ihre Kosten werden steigen. — Diese Feststellung ist auch für nichtsozialdemokratische Organisations- leiter von Interesse.

Drei Zentner „Respektbogen“ aus alten Akten.

* Ein interessantes Ergebnis hatte eine Maßnahme, die zurzeit beim Berliner Kaufmanns- und Gewerbegericht durchgeführt wird. Dort sollen die Akten aus vier älteren Jahrgängen eingekloppt werden. Vor ihrer Vernichtung werden sie jedoch einer Durchsicht unterzogen, bei welcher alle unbeschriebenen Blätter sauber herausgeschnitten und zum weiteren Gebrauch in die Büroverwaltung und in den Gerichtsschreibereien aufbewahrt werden. Die Durchsicht aus vier Jahrgängen hat auf diese Weise bis jetzt an nahezu drei Zentner unbeschriebenen Papiers zu Tage gefördert.

(—) Der Russe als Mörder. Die Frau eines zum Heeresdienst eingezogenen Landwirts in Diepholz (Hannover) hatte einem auf ihrem Besitz- tum beschäftigten kriegsgefangenen Russen öfters Vor- haltungen wegen zu geringer Arbeitsleistungen gemacht. Der Kriegsgefangene geriet darüber so in Wut, daß er über die Frau herfiel und sie ermordete. Darauf machte er seinem Leben ebenfalls ein Ende. Nachbarn fanden tags darauf die beiden Leichen.

(—) Getreidebeschreibungen. Eine der größten Mühlen Oberhessens, die Roßche Mühle in Offenheim bei Friedberg ist von der Reichs- getreidebehörde wegen schwerer Unregelmäßigkeiten geschlos- sen worden. Es soll sich um Schiebungen mit Brotge- treide und Mehl zu Gunsten der Kruppiwerke in Höhe von etwa 1000 Zentner handeln. Dem Vernehmen nach hat die Roßche Mühle im Auftrag der Kruppiwerke Ge- treide gemahlen, aber das Mehl von mittelwertem, an- geblich erstem Getreide, das an den Kommunalver- band hätte abgeliefert werden müssen, ebenfalls ihrem Auftraggeber zugeführt. — Im Langenfeld ist die Mühle des Mühlenbesitzers Johannes Mohr 14, die sogenannte Geisfurtmühle, wegen Verstoßes gegen die bestehende Verordnung behördlicherseits ge- schlossen worden.

Weinzeitung.

X Aus dem Rheingau, 1. Mai. Das regnerische Wetter der letzten Tage erschwerte die Arbeiten in den Weinbergen sehr, doch gingen diese im allgemeinen gut voran, so daß man gegen das Vorjahr nicht im Rückstand ist. Die jetzige Rühle hat auch wieder den Vorteil, daß die pflanzliche Entwicklung der Reben noch etwas zurückgehalten wird, so daß auf diese Weise vielleicht Frostschaden verhindert wird. Der freihändige Weinverkauf zeigte weniger Leben, es wird auch über Weinpreise wenig bekannt. Diese pflegen sich jedoch auf 8500—10000 Mk. die 1200 Liter 1917er Weißwein zu stellen. Die bis jetzt abgehaltenen Weinver- steigerungen sind gut verlaufen und haben den Verhältnissen entsprechende Preise gebracht.

O Aus Rheinhessen, 1. Mai. Die kühle Witte- rung der letzten Zeit war für die Arbeiten in den Weinbergen nicht allzu günstig, doch haben die Weinbergbesitzer die Arbeiten tünlichst gefördert. Das freihändige Weingeschäft war auch weiterhin reger und hat zu ansehnlichen Verkäufen geführt. Für die 1200 Liter 1917er Weißwein wurden 5000—8000 Mk. und mehr angelegt. Rotwein durchschnitt- lich 6000 Mk.

+ Von der Rahr, 2. Mai. Die Reben stehen so- weit günstig und werden allem Anscheine nach auch schnell vorankommen. An manchen Stellen steht man freilich auch noch Winter, die mit Rebnchnitt beschäftigt sind. Im frei- händigen Weingeschäft herrscht in letzter Zeit ziemlich Ruhe. Für das Stück 1917er wurden 5300—7000 Mk. angelegt. Die bis jetzt stattgefundenen Weinversteigerungen erzielten günstige Ergebnisse.

Gerichtszeitung.

Zigarren-Diebstahl.

* Hanau, 1. Mai. Der Ausbissrangierter Josef Wallert, der auf dem hiesigen Ostbahnhof aus verschlossenen

Wagen 1000—1500 Stück Zigarren, eine größere Menge Zwieback und zwei Flaschen Essigessenz entwendet hatte, wurde von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die gestohlenen Treibriemen

* Tag für Tag ist in den Zeitungen von Treibriemen-diebstählen die Rede. Der 35jährige Kellner Konrad Friedrich und der 38jährige Weißbinder Franz Winkler wollen davon nie ein Sterbenswort gelesen haben. Es sei ihnen auch nicht in den Sinn gekommen, daß die sieben Treibriemen gestohlen sein könnten, die ihnen ein Pionier, den sie zufällig kennen lernten, zum Kauf anbot. Der Pionier habe ihnen erzählt, er sei Mühlenbesitzer, müsse plötzlich an die Front und habe kein Geld, deshalb verkaufe er seine Treibriemen. Es sei ein stattlicher Mann gewesen, der wohl einen Mühlenbesitzer vorstellen konnte, deshalb hätten sie ihm alles ungeschworen geglaubt und die Riemen gekauft und wieder verkauft. Das Schöffengericht, dem sie diese Geschichte vortrugen, glaubte ihnen aber nicht, zumal sie alle beide schon im Zuchthaus waren, verurteilte sie wegen Hehlerei zu je einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und nahm sie sofort in Haft.

Taten des „Wolf“.

Der Befehlshaber des „Wolf“, der 15 Monate lang erfolgreiche Kriegsfahrten im Atlantischen Ozean machte, Regattenkapitän Berger, hat ein Buch über seine Erlebnisse geschrieben, das in der Verlags-Verlag in Berlin herauskommt und mit größter Spannung erwartet wird. Als Probe geben wir folgenden Abschnitt daraus:

Am 1. März wurde im Morgengrauen der Dampfer „Junna“ gesichtet, der mit einer Salzladung nach Kalkutta unterwegs war. Beim Anhalten ereignete sich leider bei uns ein schwerer Unfall. In etwa 2000 Meter Entfernung von der „Junna“ angelangt, wurden die Seitengeschütze, die, um unseren wahren Charakter nicht zu verraten, noch eingeschwenkt gefunden hatten, geladen. Bei dem Schließen des Verschlusses eines der Geschütze auf dem Achterdeck fiel nun dadurch, daß ein Fremdkörper zwischen Patrone und Verschuß geraten war, der Schuß, und die Sprengpatrone detonierte auf der Innenseite. Fast ein Drittel der festen Reeling auf dem Achterdeck wurde zerschmettert, die Tafelplatte des Großmachtes zerstört, das Deck aufgerissen. 4 Mann wurden getötet, 24 verletzt, zum Teil sogar schwer. Ein hinter dem Geschütz liegender Oelbehälter entzündete sich und brannte mit hoher Stichflamme ab, Munition, die auf dem Achterdeck bereit lag, ging unter drohendem Knachen hoch. Das Motorboot an Deck wurde von Sprengstücken völlig durchsiebt, in der Nähe befindliche Ausrüstung zerstört. Und trotzdem verloren meine jamosen Leute nicht eine Sekunde den Kopf. Während ihre Kameraden sich in ihrem Blute wälzten, während des Knackens der Munition, die mit biden, schwarzen Rauchwolken hochging, luden sie ruhig die anderen Geschütze, sprangen zu Hilfe, saften die Verwundeten und brachten sie unter Deck zum Verbinden. Keine Minute war verstrichen, als auch schon der Schuß aus dem Rohr fuhr, der den Leuten der „Junna“ Halt gebot. Die Besatzung schien so überrascht, daß sie sich vorerst gar nicht fassen konnte. Das Schiff wurde für aufgebracht erklärt, die deutsche Kriegsschiffe gefloht und dann, nachdem wir längsamt gegangen, begonnen, die Vunferlohe zu übernehmen, die der „Wolf“ gut gebrauchen konnte. Die Kohle war ein Moment, das in meinen Plänen stets die führende Rolle spielte. Ging sie zu Ende, ohne daß es mir gelang, neue zu erbeuten, dann war es mit dem Kreuzerrieg aus. Wir hätten den

nächsten neutralen Hafen antauchen und uns internieren lassen müssen. Je mehr Kohle wir besaßen, desto länger konnten wir dem Feinde zufliegen. In zweitägiger Arbeit wurden die Kohlen der „Junna“ übernommen, dann wurde das Schiff durch Anbringen von Sprengpatronen versenkt. Die Mannschaft bestand zum größten Teil aus ganz alten Engländern, darunter Leuten, die bereits über die 70 hinaus waren, ein Zeichen, wie schlecht es schon damals mit den englischen Besatzungen aussah. Der Rest war ein wildes Gemisch aller erdenklichen Rassen und Schattierungen. Für unsere Verwundeten, die operiert und verbunden waren und unter der immer stärkeren Hitze im Raume litten, hatten wir auf der Back ein großes Sonnensegel aufgespannt. In dem so entstandenen Lazarett fühlten sie sich wohlher als unten. Wir haben auch, dank der Tüchtigkeit unserer beiden Ärzte, alle glücklich durchgebracht. . . . Bald nach der Versenkung der „Junna“ erhielten wir wieder einen Funkpruch, in dem die englische Regierung den Schiffen gebot, sich vor den Augen der zweihundertmeter-Linie zu halten. Einen des „Wolf“! Da waren sicher wieder einige Fahrzeuge aufgelaufen. Weniger erfreulich war die dröhnende Nachricht, die uns kurz darauf erreichte: eine genaue Beschreibung des „Wolf“. Bis in die kleinsten Einzelheiten getreu. Unser Schornstein war geschildert, Länge, Breite, Masten, Farbe, sogar das Flugzeug, das „Wolfchen“ war erwähnt. Es gab nur eine Erklärung hierfür: der „Wolf“ war nach Erledigung seiner Aufgabe gesteuert worden, die ägyptische Besatzung hatte geplündert. Später erst bekamen wir die Bestätigung. Wir hatten mit dem „Wolf“, wie ich bereits erzählte, einen bestimmten Treffpunkt verabredet. Das hat'se jetzt leider keinen Zweck mehr. Wir feuerten also nicht dahin, sondern setzten unsere Fahrt weiter südlich fort.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Bekanntmachung.

Am 25. 4. 18. ist eine Verordnung Nr. 31. 9. 17. M—S. 15 Nr. 526. 2. 18. M. S. 11 betreffend Metallisches Natrium erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stell. Generalkommando 18. Armee Korps.

Bekanntmachung.

Am 30. April 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 971/3. 18. M. S. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/9. 16. M. S. A. vom 1. September 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Fekung Mainz.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 1400/4. 18. M. S. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Gehäusen und Gehäufteilen von Kontrol-, Registrier- und Schreibkassen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Fekung Mainz.

Naturwein-Versteigerung

zu Destrach im Rheingau.

Samstag, 4. Mai d. J., mittags 1½ Uhr, bringen wir im „Hotel Schwan“ die erste Hälfte der Auktion 60 Nummern 1917r Naturweine

eigenen Wachstums aus den besten Lagen der Gemarkungen Destrach, Mittelheim, Winkel u. Halgatten zur Versteigerung.

Allgemeine Probetage am Dienstag, den 30. April, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr und am Versteigerungstage morgens bis 12 Uhr.

Erste Vereinigung Destracher Weingutsbesitzer.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 8. Mai, vormittags um 10 Uhr beginnend, werden in dem Mittelheimer Gemeindevwald, Distrikte: „Frankensteinerech“, „Hermannsborn“ und „Wiesenswald“, die nachbezeichneten Gehölze öffentlich versteigert:

- 1 Eichenstamm von 1,01 Hm,
- 36 Nm. Buchen-Scheitholz,
- 121 „ Buchen-Knüttelholz,
- 179 „ Buchen-Reißerknüttel,
- 189 „ Eichen-Knüttelholz,
- 248 „ Eichen-Reißerknüttel,
- 41 „ Nadelholzknüttel,
- 4 Nadelholzstämme von 0,79 Hm und
- 207 Stück Nadelholzstangen 1. bis 5. Klasse.

Das Eichenknüttelholz ist durchgehend auf 1,80 Meter geformt

Zusammenkunft im Distrikt „Frankensteinerech“.

Mittelheim, den 1. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Die Rechnung der israelitischen Kultusgemeinde Eltville für das Jahr 1. April 1917/18 liegt 8 Tage lang von heute ab bei dem Kultusrechner Dienstadt zur Einsicht der Kultusmitglieder offen.
Eltville, den 2. Mai 1918.

Der Kultusvorsteher.

Trauerbriefe — Trauerkarten

Liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.



Codes-Anzeige.

Tieferschüttet empfangen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Oberlehrer Martin Strieth,

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant,

infolge schwerer Verwundung, in einem Kriegslazarett im Westen, am 24. April, in seinem 41. Lebensjahre, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um stilles Beileid bitten

Winkel und Limburg, den 1. Mai 1918.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Das Totenamt findet statt am Freitag, den 17. Mai.

Grundstücks-Versteigerung.

Montag, den 6. Mai ds. Jrs., vormittags 11½ Uhr, lassen die Erben des Weingutsbesizers Julius Mühens die nachstehend verzeichneten Grundstücke im Restaurant „Zum Tausch“ in Eltville unter günstigen Bedingungen zum Verkauft anbieten:

1. Acker Oberwiesweg Parz. 9, Fl. 111, Gr.: 53,16 Hk.
2. „ Oberwiesweg „ 9, „ 112, „ 51,04 „
3. „ Unterwiesweg „ 24, „ 132, „ 32,44 „
4. „ Rittersgasse „ 21, „ 2, „ 62,80 „
5. „ Unterlangenader „ 20, „ 128, „ 46,36 „

E. Salgendorff,
Rheingauerstraße 31.

Hygiene-Ausstellung

Mutter u. Säugling

der Volksborngesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung Dresden und der Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein. Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik.

Wiesbaden, Tarnhalle Lyceum II, Boseplatz.

Geöffnet: 10—1 u. 3—8. Eintrittspreis: 50 Pfg. Sonn- u. Festtags 11—6. Dauerkarten 3 Mark.

Vereine Ermäßigung.
Freitag: Dienstage, Donnerstage u. Samstage, 10—1, Eintritt 1/2 Mark.

Habe meine Zahn-Praxis wieder aufgenommen.

Sprechzeit täglich von 9—7 Uhr.

Dentist Paul Jammrath,
Eltville.

Eine frischmelkenbe oder eine trachtbare

Stiege zu verkaufen.
Näheres Bürgerfreund.

Erwarte im Mai

klein geschnittenes Brennholz

Rußbaum u. Buchen, mehrere Waggons, auch in Fuhren und Zentner, gibt preiswert ab

M. Müller, Niederwalluf.

Bohnenstangen

von 3—5 Meter lang, das 100 zu 40 Hk., ab Lager hier, so lange Vorrat reicht, zu haben bei

Greg. Dillmann, Geisenheim.

+ Bettmässen +

ist gefüllt durch einfaches Mittel. Sie dankbar schreiben. Kost umsonst. Adressen: 6. Stadtmann, Langwedel, Weg. Bremen.

Gebrauchte Klaviere

kauft zu Höchstpreisen

Ludwig Blick,

Eltville, Markt.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoklassen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in Broschen und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisebilder in sofort. Ausfertigung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet. Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Jugendliche, auch kriegsbeschädigte

Küfer- und Keller-Arbeiter

für unsere Kellereien in Niederwalluf und Eltville gesucht.

Jac. Phil. Waldeck & Söhne
in Niederwalluf i. Rheingau.

Tüchtiges

Alleinmädchen

zu einzelner Dame gesucht, wofür es noch lachen lernen kann.

Frau Koch-Gebhardt, Mainz,
Emmerich-Josefstraße 3.

Ein prima

hochträchtiges Rind

steht zu verkaufen bei
Jacob Strauß, Destrach,
Admerstraße 6.

100 Zentner schöne

Dickwurz

hat abzugeben

Georg Hartmann,
Schierstein, Friedrichstr. 6.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10

Banknotentaschen

Visitentaschen

Brieftaschen

Necessaires

Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Destrach.